

Haushaltsrede FDP Fraktion

Dieter Bahr 11.12.2008

Alle Jahre wieder beraten wir in der Vorweihnachtszeit den Haushaltsplan für das folgende Jahr. Bei wechselnden Methodiken von Kameralistik über Budgetierung zu Doppik kann das schon fordern. Andererseits bleiben die Zahlen inhaltlich ähnlich und die Zielgruppen bekannt. Wenn dazu noch Dank der Leitlinien immer wieder auf eine solide Finanzlage der Stadt gebaut werden kann, dann sollte man das ganze Prozedere relativ gelassen angehen können.

Doch die Langener Haushaltsplanberatungen für 2009 stehen nach meinem Empfinden atmosphärisch unter bislang ungekannten Einflüssen. Sie verursachen mir Beunruhigung und es kribbelt irgendwie. Aber warum?

Sind es die täglichen Medienberichte über Milliarden-Bürgschaften und die Globalisierung der Krisen? Es tun sich Makro-Finanzwelten auf, die bundes- und landesweit die Haushalte zu Mikrowelten schrumpfen lassen.

Da steht man als Kommune ganz klein da mit seinem Nanohaushalt. Kein Wunder, dass da die Konnexitätskanülen von Makro über Mikro zu Nano immer dünner werden und unten dann kaum noch was ankommt.

Aber es sind nicht nur die Anderen, die globalen Nichtgreifbaren, Ursache für das gespürte Unbehagen. Das lokale Kleinklima hat auch Ausprägungen bekommen, die so bislang für mich nicht spürbar waren.

Millionenschwere Projekte sind für Langen mit einer soliden Finanzplanung angelaufen. Dennoch ist das Haushaltsdefizit größer geworden.

Und auf dem Personalsektor ist mit der Kinderbetreuung etwas ins Rollen gekommen, was wir in der Form auch bislang nicht kannten:

- Die Anpassung im Haushalt weist 14 neue Stellen gemäß Bedarfs- und Entwicklungsplan aus.
- Die Quotenänderung per Landesdekret könnte 18 weitere Stellen mit 666.000 € bringen.
- Der Waldkindergarten wurde soeben beschlossen.
- Die Housing Area Überlegungen führen in die Richtung „2 neue Gruppen = 50 Kinder.“

Haushaltsrede FDP Fraktion

Dieter Bahr 11.12.2008

Können wir diese wohlbegründeten Zielsetzungen finanziell verkraften? Das Haushaltssicherungskonzept stellt diese Frage für Mitte 2009 zur Beantwortung.

Wir haben uns zu diesem Konzept verpflichtet und damit gelten für uns die dort beschriebenen Konsolidierungsziele. Eines davon lautet:

„Alle Budget- und Produktverantwortlichen sind verpflichtet, durch permanente Überprüfung der Möglichkeiten zur Ertragsbeschaffung zusätzliche oder neue Erträge zu erschließen und die hierfür notwendigen Maßnahmen vorzunehmen bzw. zu initiieren.“

Dazu gehört es, dass wir unsere Standortqualitäten forcieren. Und das heißt für die FDP auch ganz eindeutig: „Wir stehen zu den Standortfaktoren Flughafen Rhein-Main und Flugplatz Frankfurt-Egelsbach.“

Wenn es nur die Finanzen wären, dann wäre das mit dem Haushalt nicht so tragisch. Aber die Leitlinien des gemeinsamen Handlungswillens sind in einem Klimawandel nur noch unklar auszumachen. Wer zieht eigentlich an welchem Strang in welche Richtung?

Betrachten wir einige Varianten der Fortschrittsdynamik der Verwaltung zu Haushaltsgestaltungen durch die Fraktionen. Da heißt es beispielsweise:

- Vor Beginn (müssen wir erst eine) Richtlinie erstellen
- (wenn die) erforderliche Entbehrlichkeitsprüfung (vorliegt)
- (Das hat) nicht oberste Priorität
- Warten (wir auf das) Stadtumbauprogramm
- Vor 2010 (ist das) nicht möglich

Symptomatisch dazu die Verwaltung mahndend zu einem Parlamentsantrag: „Es wäre aber gewiss sinnvoll, über die Mittel und Wege, die diesem Ziel dienen können, mit Bedacht und abwägend nachzudenken ...“

Ich glaube, wir haben eine Rathauskellerei mit den drei Säulen
Einlagern – Reifen lassen – Ausbauen

Bei *Ausbau* kennt diese Kellerei eine besonders subtile Variante. Aus dem interfraktionellen Antrag zur Gestaltung des Bereichs

Haushaltsrede FDP Fraktion

Dieter Bahr 11.12.2008

zwischen Stadthalle und Rathaus wurde versucht alles *auszubauen*, was nicht bekömmlich zu sein schien.

Die Antragsberatungen haben Weiteres angedeutet. Da gibt es einige Zielsetzungen von Parlamentsseite, die aus Sicht der Ämter Kandidaten für die Rathauskellerei sein könnten. Da drängte sich mir das Entsetzen auf: „Sie können doch das nicht alles auf die lange Bank schieben!“ – Aber in den Verwaltungsaugen war zu lesen: „Yes, we can!“

Für das Stadtumbaugebiet „Stadtmitte/Geschäftszone Bahnstraße“ wird z. Zt. ein gebietsbezogenes integriertes Handlungskonzept erarbeitet.

Auf Nachfrage zu lange bestehenden Projekten erfahren wir: „Es ist nicht ausgeschlossen, dass die im Budgetplan genannten Projekte 1081 (Umgestaltung des Tarsusplatzes), 1084 (Umgestaltung der Bahnstraße), 1101 (Umgestaltung Kreuzung Rheinstraße/Fahrgasse/Dieburger Straße) von dem Stadtumbau-Prozesses betroffen sein werden. Aus diesem Grunde sollen die Ergebnisse des Prozesses zunächst abgewartet werden, bevor die im Budgetplan genannten Vorhaben weiterverfolgt werden.“

Dazu gibt es Workshops, Anhörungen, Bürgerinformationen und Planentwürfe. Alles dokumentiert im Internet unter Langen.de/Stadtumbau.

Jetzt muss man wissen, dass es da auch noch eine Lenkungsgruppe gibt. Mit einer Dienstanweisung vom 28.02.2007 wurde eine „Lenkungsgruppe Stadtumbau“ eingerichtet, deren Arbeitsauftrag lautet: „Die Lenkungsgruppe dient der Beteiligung aller Akteure und der Abstimmung aller das Gesamtprojekt Stadtumbau betreffender Fragestellungen.“

Dass in der Internetdokumentation der Aktivitäten der Begriff „Lenkungsgruppe“ gar nicht auftaucht – weil sie nicht beteiligt war - muss nicht unbedingt beunruhigen.

Die bisherigen Stadtumbaukonzepte dienen wohl eher der Programmierung des Navigationsgerätes für die Lenkungsgruppe. Wenn die dann lenken will, heißt es zielführend: „Bei dem nächsten Entscheidungskreisel nehmen Sie bitte die Ausfahrt links, dritte Ausfahrt.“

Haushaltsrede FDP Fraktion

Dieter Bahr 11.12.2008

Das Handeln ist im Haushaltsplan in Produkte mit Messzahlen gefasst. Dazu haben wir exemplarisch an einer Stelle gefragt: „Die Messzahl „2 Pläne“ sagt nichts über die Bearbeitungsintensität aus. Z.B. wie viele Vorlagen und/oder Arbeitsstunden fallen an?“

Die Antwort:

„Das ist richtig. Die Bearbeitungsintensität einer Bebauungs-, Rahmen- oder sonstigen Planung ist abhängig von der Art des Verfahrens und Komplexität der jeweiligen Materie als auch von der Beschlusslage der jeweiligen städtischen Gremien. Je umfangreicher eine Planung sowohl in der Fläche als auch in der inhaltlichen Tiefe ... desto aufwendiger. Der Zeitbedarf kann sich darüber hinaus aufgrund von Tatsachen, die sich erst im Laufe eines Verfahrens ergeben, erheblich ändern, so dass sich die zu Beginn der Planung getroffenen Schätzungen als unrealistisch erweisen.“

Komplexität ist klar. Und wenn dann auch noch *Gremien* ihre Finger im Spiel haben – das kann dauern. Es erscheint mir daher nur logisch, dem mit einer Ergänzung unserer Hauptsatzung zu folgen:

„Nach § 3 Abs. 2.1 der Hauptsatzung der Stadt Langen können Pläne, die die Stadtverordnetenversammlung mindestens 20 Jahre beschäftigt haben, die Ehrenbezeichnung „Stadtältester“ erhalten.“

Dazu gehören bereits die Nordumgehung mit 35 Jahre und der Bebauungsplan Belzborn mit 35 Jahre. Und Kandidaten, die zumindest die halbe Wartezeit schon hinter sich haben gibt es zu Hauf, darunter die Bahnstrasse, das Energieeinsparen, und etliche weitere.

Apropos Energiemanagement:

2006 ist die 6 jährige Messdatenerfassung von 23 städtischen Liegenschaften abgeschlossen und wird ausgewertet. Die Analyse steht für Ende 2008 zur Begutachtung für Anfang 2009 bereit. Und dann können im Bedarfsfall die Haushaltsmittel für 2010 angemeldet werden.

Wenn in diesen 10 Jahren die Technologie im Stillstand verharrt wäre, dann könnte man das ja noch ertragen. Aber so ist das Verwaltungsprinzip dem Fortschritt sein Tod.

Haushaltsrede FDP Fraktion

Dieter Bahr 11.12.2008

Das Thema „Kulturwirtschaft“ hat für uns einen hervorragenden Stellenwert. In den Städten und Gemeinden Deutschlands gibt es ein vielfältiges Kulturleben. Die öffentliche Hand fördert die Kultur mit jährlich fast acht Milliarden Euro. Doch nicht nur der Staat fördert die Kultur. Die Kulturwirtschaft ist mit einem Umsatzvolumen von rund 70 Milliarden Euro deutschlandweit ein gewaltiger Motor für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung. Freischaffende Künstler, Galerien, Zeitungs- und Buchverlage, Musikunternehmen oder Filmproduzenten sind – nicht nur in den Großstädten – ein wichtiger städtischer Wirtschaftsfaktor und bieten ein großes Entwicklungspotential.

Als erste deutsche Stadt hat Aachen dazu einen weit beachteten Bericht erstellen lassen. Zu seinem Inhalt wird festgestellt

„Im vorliegenden Standortbericht der Kulturwirtschaft der Stadt Aachen steht der *privatwirtschaftliche* Sektor der Kulturwirtschaft im Mittelpunkt. Es werden keine Aussagen getroffen, inwieweit der *öffentliche* Sektor der geförderten Kultur eine wirtschaftliche Bedeutung hat, wie z.B., wenn es um den Nutzen der Kultur für die Gastronomie und den Tourismus geht. Ebenso werden für den gemeinnützigen Bereich keine sozialen und damit wirtschaftlichen Effekte dargestellt werden können.

Der Standortbericht der Kulturwirtschaft Aachen erhebt ... in erster Linie die vorhandenen *privatwirtschaftlichen* Potenziale. Ergänzt wird die statistische Analyse durch kurze Portraits Achener Unternehmen oder Einrichtungen, die stellvertretend für die gesamte Branche stehen und die veranschaulichen, welche Kreativität und welcher Unternehmergeist in der Region vorhanden sind. Weiterhin zeichnet der Standortbericht eine grobe Landkarte der freien und öffentlichen Szene aufgrund von Interviews, die mit Akteuren aus dem privaten, gemeinnützigen und öffentlichen Sektor geführt worden sind. Diese ergänzende Darstellung kann aufzeigen, welche Vielfalt und welches Potenzial in der Stadt und Region Aachen vorhanden sind.“

Wir wollen das auch für Langen analog analysiert sehen, weil das doch hervorragend in unsere Standortwerbung passt. Und die Verwaltung reagiert auf unsere Frage im Vorfeld dazu ungewohnt euphorisch: „Die Kulturwirtschaft ist aus Sicht des Fachdienstes ein wichtiger und notwendiger Partner für eine professionelle Kultur in der Stadt und unsere Kooperation lässt nicht außer acht, dass die Kulturwirtschaft inzwischen ein ernst zu nehmender und prosperierender Wirtschaftszweig ist.“

Haushaltsrede FDP Fraktion

Dieter Bahr 11.12.2008

Als wir dann mit dem Antrag konkret werden, kommt der Zusatz: „Mit Fertigstellung der Stadthalle können wir das Thema Kulturwirtschaft mit neuen Räumen und neuen Möglichkeiten bespielen lassen. Insofern ist die Erstellung eines Kulturwirtschaftsberichtes erst dann sinnvoll, wenn nach Wiederaufnahme des vollen Stadthallenbetriebes die Situation anhand dieser Gegebenheiten bewertet werden kann.“

Das ist zwar sanft am Thema vorbei gesprochen. Aber: Lange Bank – ick hör Dir trapsen. Wie es dann ja auch durch die SPD-Fraktion inszeniert wurde.

Das soll uns aber nicht davon abhalten, einige FDP-Planungsnägel für die Zukunft einzuschlagen:

- Der Kulturwirtschaftsbericht wird kommen.
- Keine Nachverdichtung in der Housing Area.
- Die Barrierefreiheit kommt.
- Der Lindenplatz wird umgestaltet.
- Das Parkplatzangebot bleibt, auch am Rathaus.
- Keine Stadthallengastronomie „MacIrgendwas“ mit Kreidetafelspeisekarte.

und

- „Herr (Müller-Lüdenscheid): Die Sauna bleibt!“

Was machen wir jetzt mit dem Haushaltsplanentwurf? Ich glaube, ich habe angedeutet, dass die „Lange Bank“ nicht unser Ding ist. Das hatten wir vor einigen Jahren mal – und das war unerfreulich und schädlich.

Wir werden lieber von Zeit zu Zeit in die Rathauskellerei gehen und den Reifegrad des dortigen Lagergutes durch Verkosten überprüfen.

An die Kellerei der Geheimtipp: Die Neueinlagerungen des Jahrgangs 2008 kann man auch ganz jung mit spritziger Qualität liefern.

In diesem Sinn: Wir stimmen dem Haushaltsplan zu.